

2-19 Kaori FURUTA (1981)

## Die soziale Stellung der Lehrer und Professoren

Die meisten Studenten wollen nach dem Examen Beamte oder Angestellte bei einer der großen Firmen werden, weil sie dann bis zum Erreichen der Altersgrenze ein festes Gehalt bekommen, und wenn sie Lehrer werden, werden sie auch Beamte. Deswegen nimmt die Zahl der Studenten zu, die nach dem Examen Lehrer werden wollen, und es wird immer schwerer, die Aufnahmeprüfung an einer Pädagogischen Hochschule zu bestehen.

In Japan studiert man im allgemeinen 4 Jahre lang an einer Pädagogischen Hochschule oder an einer Universität, um Lehrer zu werden. Im 4. Studienjahr müssen die Studenten, wenn sie Volksschullehrer werden wollen, 4 Wochen lang, und wenn sie Mittel- oder Oberschullehrer werden wollen, 2 Wochen lang ein Praktikum an einer Schule machen. Dann bekommen sie die Zulassungsbescheinigung als Lehrer.

Wer ein Schulpraktikum machen möchte, muß bis zum 3. Studienjahr an bestimmten Lehrveranstaltungen in seinem Hauptfach mit Erfolg teilgenommen haben. Einen Antrag auf Zulassung zum Praktikum stellt man im 3. Studienjahr an der Hochschule oder Universität, an der man studiert. Dann macht man das Praktikum im 4. Studienjahr im allgemeinen an der Mittel- oder Oberschule, auf die man selber einmal gegangen ist. In Japan machen die Studenten das Schulpraktikum normalerweise im Juni oder im Oktober. In der Schule werden sie einem Lehrer zugeteilt, der in dem Fach Unterricht gibt, das sie selber studieren, sie hören bei seinem Unterricht zu und geben ein- oder zweimal anstelle dieses Lehrers auch selber Unterricht. Nachdem sie zwei Wochen lang oder, wenn sie Volksschullehrer werden wollen, vier Wochen lang so ein Praktikum gemacht haben, müssen sie darüber einen Berichtsbogen ausfüllen. Dazu schreibt der Lehrer dann seine Beurteilung. Diese Unterlagen bekommt die Hochschule. Wenn die Studenten auch in ihrem Studium genug Punkte bekommen haben und nachweisen, daß sie das Praktikum gemacht haben, bekommen sie die

Zulassungsbescheinigung als Lehrer von dem Bildungsausschuß in der Provinz, in der sie arbeiten möchten.

5 In Japan gibt es auch viele Hochschulen mit zweijährigem Studiengang, auf die im allgemeinen nur Studentinnen gehen. Man kann auch an so einer Hochschule studieren, um Lehrer zu werden, aber dann verdient man später weniger als die, die vier Jahre lang an einer Pädagogischen Hochschule oder an einer Universität studiert haben.

10 Nachdem man zusammen mit dem Abschlußzeugnis der Universität die Zulassungsbescheinigung als Lehrer bekommen hat, muß man in der Provinz, in der man arbeiten möchte, das Lehrereexamen machen. Wenn man dieses Lehrereexamen besteht, dann wird man an einer Schule angestellt, sobald in dieser Provinz eine entsprechende Planstelle frei wird. Darauf muß man aber oft ein Jahr warten. Wenn man dagegen Professor werden will, braucht man in Japan weder an einer  
15 Pädagogischen Hochschule noch an einer Universität zu studieren und kein Schulpraktikum zu machen, man braucht weder die Zulassungsbescheinigung als Lehrer noch ein Abschlußzeugnis einer Universität, und das Lehrereexamen braucht man auch nicht zu machen. Die einzige Bedingung ist, daß man von den anderen Professoren als  
20 Professor an eine Universität berufen wird. Das ist jedoch sehr schwierig, wenn man nicht an einer Universität studiert hat. In Wirklichkeit studiert man im allgemeinen, wenn man Professor werden will, nach dem vierjährigen Studium an einer Universität nach dem Examen noch etwa drei Jahre lang im Aufbaustudium an einer Universität  
25 und macht das Magistereexamen. Viele studieren auch noch einige Jahre lang im Ausland.

Wenn man in Deutschland Lehrer werden will, studiert man etwa 5 Jahre lang Pädagogik und zwei Hauptfächer, z. B. Romanistik und Geschichte. Dann macht man zuerst ein Staatsexamen, um Lehrer zu werden. Und dann  
30 lernt man etwa zwei Jahre lang, wie man guten Unterricht gibt, und macht zum Abschluß wieder ein Staatsexamen. Erst wenn man das zweite Staatsexamen bestanden hat, darf man als Lehrer selbständig Unterricht geben.

35 In Japan verdient ein junger Lehrer im allgemeinen zu Anfang ungefähr 1407 DM im Monatsdurchschnitt. (1 DM = 100 Yen, 1979)<sup>1)</sup> Beamte verdienen normalerweise etwas mehr als junge Angestellte, die bei

einer Firma arbeiten, und auch Frauen verdienen als Beamte eben so viel wie Männer. Wenn man Lehrer an einer städtischen Volksschule wird, verdient man am Anfang mehr als bei einer Firma, und es gibt keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Deshalb möchten viele Studentinnen gerne Lehrerinnen werden.

Außerdem gibt es für die Lehrer auch Gehaltszulagen. Wenn man an einer Schule Unterricht gibt, auf die weniger als 30 Schüler gehen und die fern von einer Stadt irgendwo auf dem Lande ist, bekommt man monatlich etwa 200 DM als Gehaltszulage.

Aber Angestellte bei großen Firmen verdienen später mehr als Lehrer. Deshalb kann man nicht einfach sagen, daß in Japan die Gehälter der Lehrer ziemlich hoch sind.

In Deutschland sind fast alle Lehrer Beamte, und Beamte verdienen im allgemeinen mehr als Arbeiter. Ein Professor verdiente 1968 monatlich durchschnittlich 2 281 DM netto, ein Bundestagsabgeordneter 1 465 DM, ein Bergarbeiter 1 038 DM und ein Automechaniker 818 DM.<sup>3)</sup> (1968 verdienten Beamte in Japan monatlich durchschnittlich 701 DM.<sup>2)</sup>)

In Japan arbeiten die Lehrer 44 Stunden in der Woche und bekommen 20 Tage bezahlten Urlaub im Jahr. Wenn man in einem Jahr weniger als 20 Tage Urlaub nimmt und weniger als 20 % der Tage gefehlt hat, kann man im nächsten Jahr bis zu 40 Tagen bezahlten Urlaub nehmen. Wenn man z. B. in einem Jahr nur 5 Tage Urlaub nimmt, dann kann man im nächsten Jahr 35 Tage bezahlten Urlaub nehmen.

Auch wenn ein Lehrer wegen einer Verletzung oder einer Erkrankung nicht Unterricht geben kann, bekommt er bis zu 6 Monaten sein volles Gehalt. Auch wenn eine Lehrerin ein Kind bekommt und deswegen keinen Unterricht geben kann, bekommt sie bis zu 12 Wochen ihr volles Gehalt.

In den Ferien geben die Lehrer keinen Unterricht, aber sie haben auch dann viel zu tun. Sie müssen auch während der Ferien manchmal in die Schule gehen.

In Deutschland haben die Professoren im allgemeinen einen oder zwei Assistenten, und im Seminar sind normalerweise eine oder zwei Sekretärinnen, die für ihn die Briefe schreiben, so daß er sich auf

Lehre und Forschung konzentrieren kann. Z. B. braucht ein Hochschullehrer in Europa seine Briefe nicht selber zu schreiben. Aber in Japan gibt es meist keine Assistenten oder Sekretärinnen für die Professoren, so daß sie alles selber machen müssen.

5 Vor dem 2. Weltkrieg waren die Lehrer sehr hoch angesehen, weil man damals dachte, daß die Lehrer diejenigen ausbilden, die dafür sorgen, daß Japan stark und mächtig wird, und deshalb als Lehrer sehr viel für Japan tun. Auch wenn ein Lehrer etwas falsch gemacht hatte, tat man so, als wenn das richtig wäre. Man achtete die Lehrer damals sehr  
10 hoch.

Heutzutage werden die Lehrer in Japan immer noch sehr hoch geachtet, aber gleichzeitig wird von ihnen viel mehr als früher erwartet. Es genügt nicht mehr, wenn sie den Kindern nur Mathematik oder Kenntnisse in der japanischen Literatur beibringen.

15 In Japan wollen die meisten Eltern ihre Kinder auf bekannte Schulen und Universitäten schicken, weil sie denken, daß man, wenn man an einer bekannten Universität studiert hat, viel mehr verdient als jemand, der nur auf die Oberschule oder nur zur Mittelschule gegangen ist. Deshalb halten die Eltern ihre Kinder sehr dazu an, viel zu lernen  
20 und erwarten vom Lehrer, daß er sie dabei unterstützt. Die meisten Eltern lassen ihre Kinder in eine Nachhilfeschule gehen, weil sie denken, daß die Kinder in der Schule nicht genug lernen, und das hat einen großen Einfluß auf den Unterricht in der Schule. Ich glaube, daß heutzutage in Japan die Zahl der Lehrer zugenommen hat, die es ganz selbstverständlich finden, daß ihre Schüler nach dem Unterricht  
25 noch in eine Nachhilfeschule gehen. Sowohl die Eltern als auch die Lehrer denken, wenn die Schüler sehr viel lernen, ist das auf jeden Fall sehr gut, weil Oberschulen als gut gelten, von deren Schülern besonders viele die Aufnahmeprüfung an einer bekannten Universität  
30 bestehen.

Nach Meinung der Mütter sind die Lehrer, die an so einer Oberschule Unterricht geben, im allgemeinen gute Lehrer. Wenn die Durchschnittsnote in einer Klasse sehr hoch ist, ist das ein guter Lehrer. Die meisten Eltern, besonders die Mütter, erwarten vom Lehrer  
35 nicht nur, daß er ihren Kindern guten Unterricht gibt, sondern auch,

daß er ihren Kindern gute Zensuren gibt und für eine hohe Durchschnittsnote sorgt.

5 Heute nimmt die Zahl der Kinder zu, die sich in allem nur danach richten, was ihre Eltern sagen und ganz unselbständig sind. Solche Kinder haben Schwierigkeiten, wenn sie sich selber entschließen müssen, auf welche  
10 Oberschule sie gehen wollen. Das entscheiden dann schließlich auch ihre Eltern für sie aufgrund der Ratschläge des Lehrers. Auf diese Weise entscheiden sich viele Kinder nicht selber für die Oberschule, an der sie die Aufnahmeprüfung machen. Deshalb müssen die Lehrer nicht nur guten Unterricht geben, sondern sich auch überlegen, welche  
15 Eigenschaften jedes Kind hat, welche Fächer ihm besonders liegen und auf welche Schule es gehen soll.

In Deutschland ist der Beruf des Lehrers auch sehr hoch angesehen. 41% aller Deutschen haben Hochachtung vor einem Professor, 24 % vor  
20 einem Studienrat und 26 % vor einem Volksschullehrer.<sup>4)</sup> 56 % aller Deutschen denken, daß man als Professor die größten Fähigkeiten braucht.<sup>5)</sup>

88 % der Primaner und Primanerinnen denken, daß der Beruf des Volksschullehrers ein Beruf ist, der Liebe zu Kindern erfordert, 82 %,  
25 daß das ein Beruf ist, bei dem es darauf ankommt, bei anderen Menschen besondere Begabungen zu erkennen und zu fördern, und 32 %, daß Lehrer großen Einfluß auf die Entwicklung der Kinder haben.<sup>6)</sup>

17 % aller Frauen und 16 % aller Männer denken, daß der Beruf des Lehrers ihnen Freude machen würde und ihnen besonders gut läge.<sup>7)</sup>

25  
Quellen: 1) Weißbuch der Beamten (A 303 4 K13 -80) S. 56  
(Kokuin Hakusho)

Publikationsstelle des Finanzministeriums,  
Tokio, 1980

2) a.a.O. S. 55

3) Jahrbuch der Öffentlichen Meinung (L 353 4) S. 372  
1967, Verlag für Demoskopie, Allensbach und Bonn,  
Druckerei und Verlagsanstalt Konstanz am Fischmarkt

4) a.a.O. S. 370

5) S. 370

6) S. 453

7) S. 369

